

IAB-Kurzbericht

6/2013

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

- Nach einer Schwächephase infolge der europäischen Schuldenkrise kann sich die deutsche Wirtschaft zügig erholen. Für 2013 rechnen wir mit einem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 1,3 Prozent.
- Bei günstiger Konjunktur und stärkerem Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen wird die Arbeitslosigkeit abnehmen. Im Jahresdurchschnitt 2013 erwarten wir 2,86 Mio. Arbeitslose, 40.000 weniger als 2012.
- Die Erwerbstätigkeit kann zulegen, wenn auch moderater als in den letzten Jahren. Wir prognostizieren im Jahresschnitt eine Zunahme um 230.000 Personen gegenüber 2012.
- Starke Zuwanderung und steigende Erwerbsbeteiligung erhöhen noch einmal das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2013 auf einen Rekordwert von 45,47 Mio.
- Die Arbeitszeit der Erwerbstätigen steigt infolge konjunktureller und tariflicher Impulse im Jahr 2013 um 0,2 Prozent. Die gesamtwirtschaftliche Stundenproduktivität wächst mit 0,6 Prozent stärker als zuletzt.
- Mittelfristig wird sich der positive Arbeitsmarkttrend der letzten Jahre nicht unvermindert fortsetzen können. Für die Arbeitsmarktpolitik ist es entscheidend, die Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit wieder zu erhöhen und zugleich die Qualität von Beschäftigung in den Blick zu nehmen.

IAB-Prognose 2013

Der Arbeitsmarkt bekommt konjunkturellen Rückenwind

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber, Roland Weigand und Gerd Zika

Die europäische Schuldenkrise hat die deutsche Konjunktur im Jahr 2012 mehr und mehr in Mitleidenschaft gezogen. Das Tal scheint nun aber durchschritten zu sein, Frühindikatoren legen kräftig zu. Der Ausblick ist positiv, auch wenn – trotz deutlicher Beruhigung auf den Finanzmärkten – das Risiko eines erneuten Aufflommens der Krise fortbesteht. Der Arbeitsmarkt blieb nicht unbeeindruckt von der wirtschaftlichen Abschwächung, zeigte sich aber in einer guten Grundverfassung. Weitere Verbesserungen sind möglich, allerdings nicht im Umfang der vergangenen Jahre. Mit welchen Entwicklungen im Jahr 2013 zu rechnen ist, zeigt die folgende IAB-Prognose.

■ Auf und Ab der Konjunktur

War die deutsche Wirtschaft noch überraschend stark ins Jahr 2012 gestartet, verlor sie darauf mehr und mehr an Schwung. Insgesamt ergab sich ein Jahreswachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) von nur 0,7 Prozent. Im vierten Quartal 2012 schrumpfte die Wirtschaftsleistung unter

dem Eindruck der europäischen Schuldenkrise saison- und kalenderbereinigt sogar um 0,6 Prozent. Allerdings ging die Unsicherheit an den Finanzmärkten zuletzt stark zurück, und die Konjunkturerwartungen sind hierzulande wieder deutlich in den positiven Bereich gestiegen. Damit scheint sich Deutschland zügig wieder aus dem Sog der Krise befreien zu können.

Die Situation der Weltkonjunktur ist durchwachsen. Die Rezession im Euroraum hält an. Zwar sind die Risikoaufläge für Staatsanleihen zuletzt stark gesunken, die Realwirtschaft in den Krisenländern hat die Wende aber noch nicht geschafft. In den USA blieb die Entwicklung lange Zeit verhalten. Zuletzt sind die Chancen für eine Aufwärtsbewegung der Wirtschaft aber deutlich gestiegen, zumal auch auf dem amerikanischen Immobilienmarkt die Zeichen auf Erholung stehen. Die öffentliche Verschuldung bleibt allerdings problematisch, und die zähen politischen Verhandlungen um die „Fiskalclippe“ reflektieren die damit verbundenen Risiken für den Aufschwung. In den Schwellenländern war das Wachstum in den vergangenen Quartalen – auf vergleichsweise

gutem Niveau – abgeflacht. Neueren Zahlen zufolge wird dort die wirtschaftliche Aktivität nun aber wieder kräftiger zulegen.

In dem schwachen außenwirtschaftlichen Umfeld hatten die deutschen Exporte sich lange behauptet, zum Jahresende 2012 jedoch deutlich eingebüßt. Mittlerweile liegen die Exporterwartungen der Industrie aber wieder im Plus. Vor allem die stärkere Ausrichtung auf die Schwellenländer kann eine Abkopplung von der Rezession der Eurozone unterstützen. Auch der moderate Euro-Wechselkurs dürfte die deutschen Ausfuhren eher begünstigen.

Binnenwirtschaftlich litten an erster Stelle die Investitionen seit längerem unter der Unsicherheit über den Fortgang der europäischen Schuldenkrise. Dabei sind die Bedingungen u. a. durch das außerordentlich niedrige Zinsniveau sehr günstig. Wenn die Versicherungs nachlässt, dürfte bei den Investitionen einiger Nachholbedarf realisiert werden. Signale in diese Richtung setzen z. B. der Aufwärtstrend bei den Erwartungsindikatoren und die Beruhigung der Kapitalmärkte. Vom privaten Konsum geht eine stabilisierende Wirkung aus, deren Umfang allerdings begrenzt ist. Wesentliche Stützen sind das hohe Beschäftigungsniveau und die soliden Steigerungen der Reallohne. Von den Staatsausgaben sind trotz staatlichem Überschuss im letzten Jahr wenig zusätzliche Impulse zu erwarten; der Haushalt 2013 fällt insgesamt restriktiv aus, und das hohe Verschuldungsniveau, die gesetzliche Schuldenbremse sowie die auf europäischer Ebene übernommenen Garantien setzen Grenzen.

Insgesamt erwarten wir für 2013 ein Wachstum des realen BIP von 1,3 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,7$ Prozentpunkte), wobei ein Kalendereffekt von $-0,1$ Prozentpunkten aufgrund der niedrigeren Zahl von Arbeitstagen zu Buche schlägt. Wegen der Ausgangssituation mit einem krisenbedingt schwachen Jahresende 2012 ist ein hoher Wert für 2013 kaum erreichbar. Innerhalb des Jahres dürfte die Konjunktur aber Fahrt aufnehmen. Dafür ist u. a. entscheidend, dass der Nachholbedarf bei den Investitionen realisiert wird und es zu keiner abermaligen Verschärfung der europäischen Schuldenkrise kommt. Die unterjährige Entwicklung ist in *Abbildung 1* dargestellt.

Die Berechnung der Prognosen und Intervalle basiert wie schon in den Kurzberichten des letzten Jahres auf dem integrierten Arbeitsmarktmodell IAB-IAM.

■ Arbeitsmarkt legt noch einmal zu

Der Arbeitsmarkt befindet sich in einer guten Grundverfassung. Über Jahre hinweg war ein erfreulicher Trend zu beobachten, der selbst durch die globale Finanzkrise nur kurz unterbrochen wurde. Neben der starken Konjunktur vor und nach der Krise sind angesichts der ungewöhnlich positiven Reaktion des Arbeitsmarktes auch wesentliche strukturelle Ursachen auszumachen. In erster Linie können dabei die Hartz-Reformen und die langjährige moderate Lohnpolitik genannt werden. Diese führten – mit dem Preis einer weiteren Ausweitung von Niedriglohnbereich und atypischer Beschäftigung – zu einem Anstieg der Suchintensität der Arbeitslosen einerseits sowie der Arbeitsnachfrage der Unternehmen andererseits.

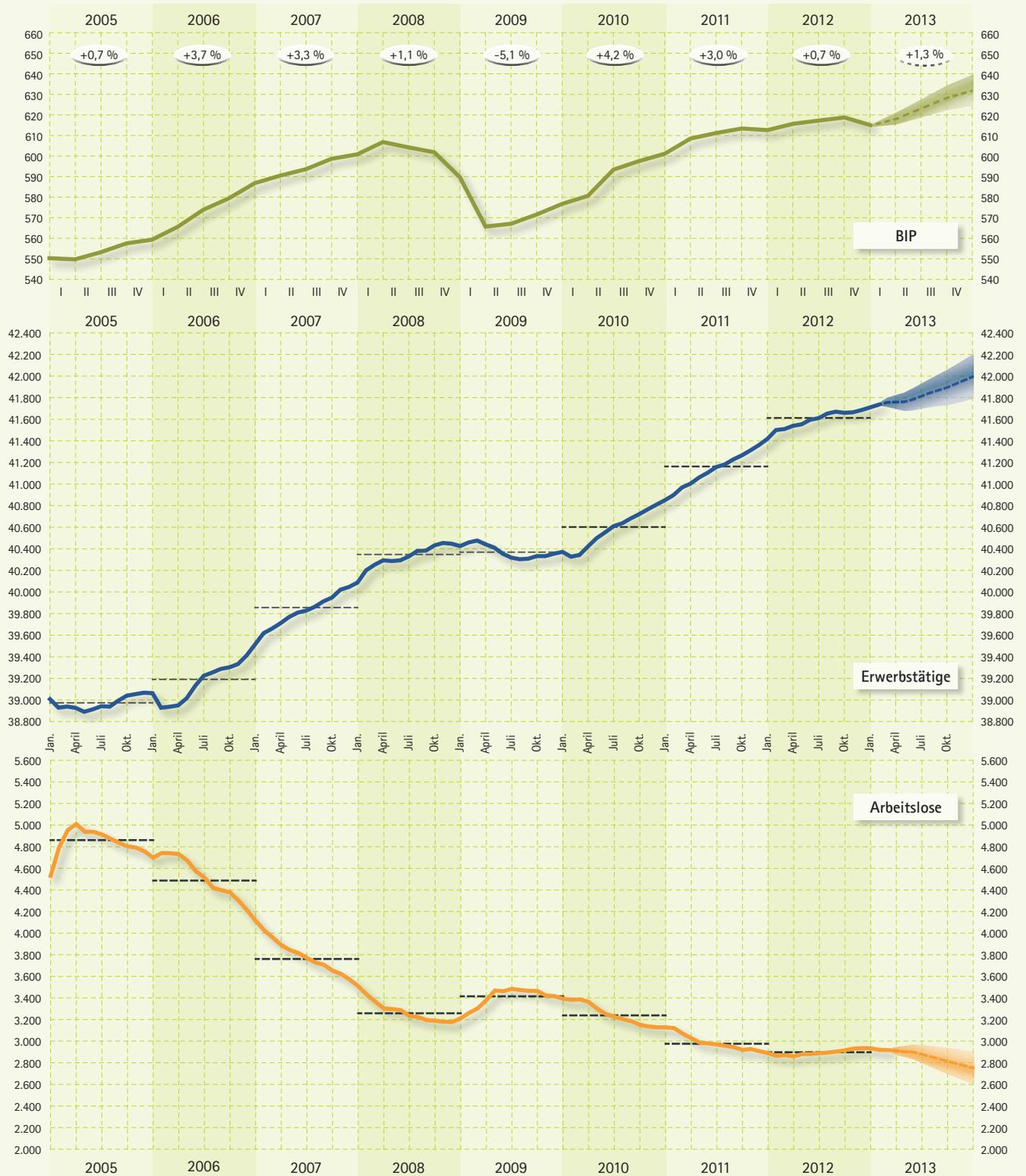
Im Verlauf des letzten Jahres waren jedoch Spuren der Wirtschaftsschwäche auf dem Arbeitsmarkt sichtbar geworden. Typische Frühindikatoren – z. B. die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen oder das ifo-Beschäftigungsbarometer – sind tendenziell gesunken. Das Niveau ist aber nach wie vor recht hoch, und so bleibt der Arbeitsmarkt in schwierigerem wirtschaftlichem Umfeld insgesamt robust. Wir erwarten keine gravierenden Konsequenzen der zurückliegenden konjunkturellen Durststrecke: Angesichts der positiven Erfahrungen aus der letzten Wirtschaftskrise und des aufgehellten Konjunkturausblicks dürften die Betriebe bemüht sein, ihre Mitarbeiter so lange wie möglich an sich zu binden. Diese Einschätzung wird durch den Rückgang der Arbeitszeit, die geringe Produktivitätssteigerung und das nicht gestiegene Entlassungsrisiko im Jahr 2012 bekräftigt.

Unabhängig von den Auswirkungen der europäischen Schuldenkrise steht mittelfristig nicht zu erwarten, dass sich der steile Aufwärtstrend am Arbeitsmarkt halten kann. Die Arbeitslosigkeit ist im Verlauf des letzten Jahres saisonbereinigt leicht gestiegen und hat wieder die Marke von 2,9 Mio. Personen erreicht. Das geht teilweise auf die schwierige wirtschaftliche Lage und die gesunkene Zahl von Teilnehmern an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zurück, aber auch darauf, dass die positiven Effekte der Strukturanpassung am Arbeitsmarkt auslaufen dürften. Als wesentliches Merkmal des deutschen Arbeitsmarktaufschwungs waren die Chancen, Arbeitslosigkeit zu beenden, über Jahre gestiegen. Seit längerem gehen sie jetzt aber zurück. Die Phase schwacher Lohnentwicklung hatte die Arbeitsnachfrage beflügelt, diese Impulse haben sich aber bei wieder steigenden Arbeitskosten verringert.

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2005 bis 2013

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem beliebigen Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2013 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 41,71 Mio. und 41,92 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2013.

Der positive Trend bei der Erwerbstätigkeit ist zwar abgeflacht, hält aber im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit noch an. Im letzten Jahr war eine Zunahme um 450.000 auf 41,61 Mio. Personen zu verzeichnen. Dies zeigt, dass sich die Nachfrage nach Arbeitskräften nach wie vor gut entwickelt. Der Anstieg übersetzte sich nicht in einen entsprechenden Abbau der Arbeitslosigkeit, weil arbeitsmarktpolitische Maßnahmen reduziert wurden und das Erwerbspersonenpotenzial steigt.

Für den Jahresdurchschnitt 2013 prognostizieren wir einen Abbau der Arbeitslosigkeit um 40.000 auf 2,86 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 70.000). Die Erwerbstätigkeit steigt um 230.000 auf 41,84 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 100.000), z. T. auch aufgrund eines statistischen Überhangeffektes¹. Die gute Entwicklung beider Größen ist zum einen durch den Konjunkturaufschwung bedingt. Zum anderen profitiert die Erwerbstätigkeit von einem weiterhin steigenden Erwerbspersonenpotenzial (vgl. Seite 7). Der Rückgang der Arbeitslosigkeit dürfte auch dadurch unterstützt werden, dass voraussichtlich wieder mehr arbeitsmarktpolitische Maßnahmen eingesetzt werden (vgl. Seite 6).

Abbildung 1 zeigt neben dem BIP auch die Entwicklung der beiden Arbeitsmarktvariablen. Die jahresdurchschnittlichen Daten zur Arbeitsmarktentwicklung 2005 bis 2013 sind in Tabelle A1 (Seite 10) dargestellt.

¹ Die Erwerbstätigkeit lag Ende 2012 auf einem höheren Wert als im Jahresdurchschnitt 2012. Damit würde der Jahresdurchschnitt 2013 gegenüber 2012 selbst dann wachsen, wenn die Erwerbstätigkeit innerhalb des Jahres 2013 konstant bliebe.

■ Chancen und Risiken

Die deutsche Wirtschaft scheint sich zügig aus dem Sog der europäischen Rezession befreien zu können. Dennoch stellt die Krise der Eurozone das größte Risiko für die weitere Entwicklung dar. Die Lage hat sich zwar beruhigt, was aber im Wesentlichen auf die – umstrittene – stark expansive Geldpolitik der EZB zurückzuführen ist. Dass diese Phase der Intervention zur Lösung der strukturellen Probleme ausreichen wird, ist keineswegs garantiert.

Die Widerstandskraft der deutschen Volkswirtschaft wird also weiterhin auf die Probe gestellt. Sollte die Krise sich abermals verschärfen, müsste mit einer deutlichen Abschwächung gerechnet werden. Dies wird durch den unteren Rand des Prognosebandes des BIP in Abbildung 1 veranschaulicht. Eine dramatische Entwicklung, welche auch die Eurozone im Kern gefährden würde, ist durch das Band nicht abgedeckt. Umgekehrt könnte eine überdurchschnittliche BIP-Steigerung erreicht werden, wenn die Wachstumskräfte in Deutschland sich vollständig entfalten würden und die Krise gänzlich in den Hintergrund träte. Für diesen Fall ist die obere Hälfte des Bandes relevant.

Weicht das Wirtschaftswachstum vom prognostizierten Wert ab, würde sich dies auch in der Arbeitsmarktentwicklung niederschlagen. Darüber hinaus spiegeln die Bänder von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit die Unsicherheit über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren jenseits der konjunkturellen Entwicklung wider. Entscheidend dürfte die Frage sein, inwieweit der Arbeitsmarkt noch einmal an den günstigen Trend aus den Strukturanpassungen der letzten Jahre anknüpfen kann. Im besten Falle wäre diese Antriebskraft reaktivierbar, im schlechten Falle würde der Arbeitsmarkt stagnieren.

Tabelle 1 fasst die Punktprognosen und Intervallgrenzen der Jahresmittelwerte für 2013 zusammen.

■ Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weiter auf Rekordkurs

Den größten Teilbereich der Erwerbstätigkeit stellt mit etwa 70 Prozent die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Ihre Entwicklung ist besonders bemerkenswert, da es nach der Wiedervereinigung lange Zeit einen beständigen Rückgang gab. Seit dem Tiefstand 2005 (26,24 Mio.) ist dieser Trend gestoppt und die Zahl der Sozialversicherungspflichtigen steigt wieder beständig, nur kurz unterbrochen von der

Tabelle 1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2012 und 2013

	2012	Prognose 2013		
		Punktprognose	Prognoseintervall	
		von	bis	
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt				
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,7	+ 1,3	+ 0,6	+ 2,0
Erwerbstätige				
Jahresdurchschnitte in 1.000	41.613	41.841	41.741	41.941
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 449	+ 228	+ 128	+ 328
Arbeitslose				
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.897	2.856	2.926	2.786
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 79	- 41	+ 29	- 111

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird beispielsweise die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2013 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 2,79 Mio. und 2,93 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2013.

© IAB

Finanz- und Wirtschaftskrise. Im Jahr 2012 hatten 28,99 Mio. Personen eine entsprechende Anstellung. Wir prognostizieren für das Jahr 2013 eine Zunahme um 320.000 auf knapp 29,31 Mio. Personen, den höchsten Stand seit 1992. Schon das vierte Jahr in Folge übertrifft dieser Anstieg den der Erwerbstätigkeit insgesamt.

Die übrigen Formen der Erwerbstätigkeit sind hinsichtlich ihrer Dynamik weniger konjunkturabhängig und bewegen sich stärker in einem eigenen, teilweise auch durch die Politik vorgezeichneten Rahmen.

Etwa 13,5 Prozent der Erwerbstätigen sind zurzeit ausschließlich geringfügig beschäftigt. Nach dem starken Anstieg bis 2006 auf 15,0 Prozent ist hier ein tendenziell sinkender Anteil zu beobachten. Im Jahr 2012 sank die Zahl der geringfügig Beschäftigten relativ deutlich um 110.000. Für 2013 erwarten wir eine weitere, wenn auch schwächere Abnahme um 70.000 auf knapp 5,59 Mio. Personen. Ohne die seit 1. Januar 2013 wirksame Anhebung der Verdienstgrenze für Minijobber von 400 auf 450 Euro würde der Rückgang etwas deutlicher ausfallen.

Bei den Beamten setzt sich der seit Mitte der 1990er Jahre bestehende Abwärtstrend in leicht gedämpfter Form fort. Ihre Zahl sinkt gegenüber 2012 um 30.000 auf knapp 2,04 Mio. Diese Entwicklung ist beispielsweise durch die Schließung der Beamtenlaufbahn bei den Nachfolgeunternehmen der Deutschen Bundespost (Telekom, Post, Postbank) oder durch das Umstellen von Beamten- auf Angestelltenverhältnisse bei öffentlichen Behörden zu erklären;

die Stellen der ausscheidenden Beamten werden hier nicht mehr entsprechend wiederbesetzt.

Die Entwicklung der Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen spiegelt die Auswirkungen politischer Entscheidungen über Fördermaßnahmen besonders deutlich wider. Vor allem die Einführung der Ich-AG im Jahr 2003 sowie deren Auslaufen im Jahr 2009 machten sich bemerkbar. In den letzten Jahren war es vor allem der Gründungszuschuss, der die Entwicklung dieser Erwerbsform beeinflusst hat. Seit 2012 wird diese Förderung restriktiver vergeben. Auch deshalb prognostizieren wir für die Gruppe der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen einen Rückgang im Jahr 2013 um 20.000 auf etwas über 4,52 Mio. Personen.

■ Branchen: Fast überall Beschäftigungsaufbau

Im Jahresdurchschnitt 2012 war die preisbereinigte Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche um rund 0,7 Prozent höher als 2011 – in den einzelnen Wirtschaftsbereichen war die Entwicklung aber durchaus unterschiedlich: Sämtliche Dienstleistungsbereiche konnten ihre Wirtschaftsleistung im Vergleich zum Vorjahr steigern. Dagegen ging sie im Produzierenden Gewerbe erstmals seit 2009 zurück.

Trotzdem ergab sich für den Jahresdurchschnitt 2012 in keiner Branche ein Beschäftigungsrückgang (vgl. Tabelle 2). Im Gegenteil: Abgesehen vom Wirtschaftsbereich *Erbringung von Finanz- und Ver-*

Tabelle 2

Zahl der Arbeitnehmer nach Branchen – in 1.000 Personen und Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

	2008		2009		2010		2011		2012		Prognose 2013	
	in 1.000	in 1.000	Veränderung in %									
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	302	310	+ 2,7	311	+ 0,2	321	+ 3,4	329	+ 2,4	327	- 0,5	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.642	7.454	- 2,5	7.329	- 1,7	7.465	+ 1,9	7.563	+ 1,3	7.603	+ 0,5	
Baugewerbe	1.885	1.892	+ 0,4	1.915	+ 1,2	1.951	+ 1,9	1.972	+ 1,1	1.974	+ 0,1	
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.212	8.262	+ 0,6	8.259	- 0,0	8.391	+ 1,6	8.484	+ 1,1	8.524	+ 0,5	
Information und Kommunikation	1.080	1.054	- 2,4	1.038	- 1,5	1.052	+ 1,4	1.083	+ 2,9	1.100	+ 1,6	
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1.052	1.056	+ 0,4	1.059	+ 0,3	1.057	- 0,2	1.057	+ 0,0	1.053	- 0,4	
Grundstücks- und Wohnungswesen	385	374	- 2,9	374	+ 0,1	376	+ 0,5	382	+ 1,7	383	+ 0,1	
Unternehmensdienstleister	4.179	4.122	- 1,4	4.301	+ 4,3	4.507	+ 4,8	4.595	+ 2,0	4.662	+ 1,4	
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	8.615	8.813	+ 2,3	8.946	+ 1,5	8.940	- 0,1	9.023	+ 0,9	9.100	+ 0,9	
Sonstige Dienstleister	2.518	2.565	+ 1,9	2.578	+ 0,5	2.564	- 0,6	2.577	+ 0,5	2.591	+ 0,5	

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IAB. Stand März 2013.

© IAB



Dr. Johann Fuchs
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
markus.hummel@iab.de



Christian Hutter
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
ist Mitarbeiterin im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
sabine.klinger@iab.de

sicherungsdienstleistungen wurde in allen anderen Branchen Beschäftigung weiter aufgebaut. Im *Baugewerbe* resultierte der jahresdurchschnittliche Beschäftigungszuwachs allerdings alleine aus dem positiven Jahresüberhang; die unterjährigen Beschäftigungszahlen waren bereits seit Jahresbeginn rückläufig.

Im Jahr 2013 wird zwar der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft weiter voranschreiten, allerdings wird die Beschäftigung auch im *Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe)* noch zulegen. Die eingangs erwähnten Entwicklungen bei der Bruttowertschöpfung machen sich zeitverzögert dennoch bemerkbar: Nachdem im *Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe)* die Beschäftigung 2012 um jahresdurchschnittlich +100.000 Personen stieg, wird sie dieses Jahr mit +40.000 etwas weniger stark zunehmen, obwohl ein relativ robustes Wirtschaftswachstum erwartet wird. Im *Baugewerbe* rechnen wir 2013 nicht mit einem Rückgang der Beschäftigung – allerdings auch nicht mit einem Aufbau. Hier macht sich bemerkbar, dass viele Kommunen aufgrund der angespannten Haushaltslage bei den öffentlichen Bauinvestitionen sparen.

Bezogen auf die Größe der Branche wird im Jahr 2013 der Bereich *Information und Kommunikation* mit 1,6 Prozent die höchste Wachstumsrate erreichen, das entspricht allerdings nur +20.000 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt. Die größten absoluten Beschäftigungsgewinne werden in der Branche *Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* mit jahresdurchschnittlich +80.000 erzielt. Hier spiegeln sich die wachsende Bedeutung der Kinderbetreuung und die Alterung der Gesellschaft wider: Zum einen steigt die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen massiv und zum anderen wird die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandieren. Daneben gibt es gute Beschäftigungsperspektiven in den Branchen *Unternehmensdienstleister* sowie *Handel, Gastgewerbe und Verkehr* (+70.000 bzw. +40.000). Bei den *Sonstigen Dienstleistern* wird die Zahl der Beschäftigten mit jahresdurchschnittlich gut +10.000 nur noch leicht zunehmen, während sie in der relativ kleinen Dienstleistungsbranche *Grundstücks- und Wohnungswesen* stagniert.

Hauptursache für den prognostizierten leichten Rückgang im Bereich *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* sind die noch nicht abgeschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor.

■ Arbeitslosigkeit: Viel Bewegung im SGB III, tendenzielle Abnahme im SGB II

Die Arbeitslosen sind entweder im Versicherungssystem (SGB III) oder in der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) registriert. Die Personen in der Arbeitslosenversicherung haben in der Regel bessere Chancen auf eine neue Stelle. In der Grundsicherung befindet sich hingegen ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit – Personen, die sehr lange ohne Arbeit sind, sodass ihr Anspruch aus der Versicherung erschöpft ist. Des Weiteren zählen zu diesem Bereich Personen, die wegen sehr kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Versicherung erworben haben, und Personen mit einem so geringen Arbeitslosengeld, dass es durch Arbeitslosengeld II ergänzt werden muss.

Die langfristige Entwicklung der Arbeitslosigkeit hängt von Trends z. B. bei Innovationen, den Institutionen am Arbeitsmarkt oder der mittelfristigen öffentlichen Finanzplanung ab. Sie wird überlagert durch kurzfristige Einflüsse der Konjunktur und der aktuellen aktiven Arbeitsmarktpolitik. Diese beiden Faktoren spielten zuletzt vor allem für die Bewegungen im Rechtskreis SGB III eine große Rolle:

Erstens hängt die Dynamik in diesem Rechtskreis stärker und direkter von der Konjunktur ab, denn sie entsteht wesentlich durch Übergänge in und aus Erwerbstätigkeit. Die Chance, SGB-III-Arbeitslosigkeit im nächsten Monat durch eine Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt oder durch Selbständigkeit zu beenden, lag 2012 bei 14,4 Prozent – im Rechtskreis SGB II nur bei 3,2 Prozent (Quelle: Statistik der BA). Die schwache Konjunktur des letzten Jahres hatte diese Chancen zwar in beiden Rechtskreisen deutlich verschlechtert. Im SGB III fiel der Rückgang um 1,6 Prozentpunkte – wegen der höheren Bedeutung dieser Abgänge – schwerer ins Gewicht als im SGB II (-0,6 %-Punkte). Dasselbe gilt mit umgekehrtem Vorzeichen, wenn 2013 die Konjunktur wieder anzieht.

Zweitens gab es zuletzt deutlich mehr Bewegung bei den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen im Rahmen des SGB III. Im Jahr 2012 wurden sie stark reduziert, allen voran der Gründungszuschuss, wohingegen sich die Zahl der Maßnahmen im SGB II kaum veränderte. In Verbindung mit den gesunkenen Chancen, eine Stelle zu finden, hat das die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III erheblich belastet. Für 2013 ist eine Zunahme der Maßnahmen in beiden Rechtskreisen geplant, wobei sich der Anstieg im Jahresverlauf

zum größeren Teil auf die Arbeitslosenversicherung konzentriert.

Folglich sind Schwankungen der Gesamtarbeitslosigkeit vor allem Schwankungen im SGB III. So wird auch der Abbau der Gesamtarbeitslosigkeit im Jahresverlauf 2013 überwiegend den Versicherungsbereich entlasten. Der statistische Überhang von knapp 60.000 Personen, mit dem diese Gruppe in das Jahr 2013 gestartet ist, kann jedoch nicht vollständig beseitigt werden. Im Jahresdurchschnitt wird die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III deshalb noch einmal um 10.000 höher liegen als 2012 und 910.000 Personen betreffen (vgl. Tabelle A1 auf Seite 10). Der Anteil der SGB-III-Arbeitslosen steigt dadurch um 0,7 Prozentpunkte auf 31,9 Prozent.

Im SGB II setzt sich der leichte Abwärtstrend fort. Die Arbeitslosigkeit in diesem Rechtskreis wird im Jahresdurchschnitt 2013 bei 1,95 Mio. liegen, das sind 50.000 Personen weniger als im Vorjahr. Etwa zur Hälfte basiert dieser Rückgang auf dem statistischen Unterhang zum Jahreswechsel.

■ Erwerbspersonenpotenzial: Zunahme durch Erwerbsbeteiligung und Zuwanderung

Längerfristig wird der demografische Wandel zu einem kräftigen und dauerhaften Rückgang des Arbeitskräfteangebots führen. Derzeit nimmt das Erwerbspersonenpotenzial jedoch aufgrund anderer Einflüsse noch zu.

Die demografische Entwicklung hätte – isoliert betrachtet – das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr um 100.000 Personen reduziert.² Für das Prognosejahr 2013 schätzen wir einen negativen demografischen Effekt von 240.000 Erwerbspersonen.

Eine steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren mildert jedoch den demografischen Einfluss in erheblichem Umfang. Für die Jahre 2012 und 2013 schätzen wir einen positiven Verhaltenseffekt von fast 90.000 bzw. 110.000 Erwerbspersonen.

Zudem kompensieren hohe Zuzüge aus Süd- und Osteuropa den demografischen Effekt. Im Jahr 2012 war der Wanderungssaldo mit mindestens 340.000 Personen so hoch wie seit 1995 nicht mehr. Ein wesentlicher Grund hierfür ist in der Krise der Eurozone zu sehen, die auch zu einer Umleitung von Migrationsströmen führte (Bertoli/Brücker/Fernández-Huertas Moraga 2013). Für dieses Jahr rechnen wir mit einer ähnlich hohen Nettozuwanderung, da die europäische

Rezession noch nicht überwunden ist und wichtige Parameter internationaler Migrationsbewegungen (Arbeitsmarkt, rechtliche und politische Aspekte) sich nicht grundsätzlich ändern dürften.

Die genannten Wanderungssalden beziehen sich nicht nur auf Arbeitskräfte, sondern auf die gesamte Bevölkerung. Unter Berücksichtigung des Erwerbsverhaltens der Zuwanderer resultiert aus der gesamten Migration ein potenzialerhöhender Effekt von etwa 120.000 Erwerbspersonen im Jahr 2012 und beinahe 240.000 Erwerbspersonen für 2013.³

Alles in allem ist das Erwerbspersonenpotenzial nach den aktuellsten Schätzungen im Jahr 2012 auf mehr als 45,33 Mio. Erwerbspersonen gestiegen (+200.000) und dürfte 2013 noch einmal um 140.000 auf einen Rekordwert von 45,47 Mio. Personen zunehmen.

■ Unterbeschäftigung: Neuer Tiefstand

Die Unterbeschäftigung entspricht der Differenz von Erwerbspersonenpotenzial und Zahl der Erwerbstätigen bzw. der Summe aus Erwerbslosigkeit⁴ und Stiller Reserve.⁵ Im Jahr 2013 wird der stetige Rückgang der Unterbeschäftigung seit 2006 um weitere 90.000 auf nunmehr 3,63 Mio. Personen fortgesetzt und damit ein neuer Tiefstand seit der Wiedervereinigung erreicht.

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen entmutigte Personen, die sich trotz Erwerbslosigkeit nicht bei den Arbeitsagenturen melden. Ähnlich der Entwicklung der Arbeitslosigkeit sinkt auch die Größe dieser Gruppe um knapp 30.000 auf 720.000 Menschen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie z. B. Beschäftigte mit Ein-Euro-

² Die Berechnungen des Erwerbspersonenpotenzials werden laufend aktualisiert und mit der Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Bundesamtes abgestimmt (vgl. auch StBA 2012). Neuere Bevölkerungsdaten ergeben für das Jahr 2011 ein um rund 160.000 Personen höheres Erwerbspersonenpotenzial als bisher. Der kräftige Anstieg der Wanderungen im Zuge der Freizügigkeitsregelung erhöhte 2011 nicht nur die Bevölkerungszahl, sondern dies hatte aufgrund der Altersstruktur der Zuwanderer auch einen verjüngenden Effekt. Durch die Wahl eines neuen Basisjahres für die Prognose (2011) ergibt sich der im Text genannte relativ schwache demografische Effekt im Jahr 2012.

³ Wanderungen erfolgen über das ganze Jahr und gehen beim Erwerbspersonenpotenzial mit dem Jahresdurchschnitt ein. Dadurch entstehen statistische Überhänge. Beispielsweise wirken sich die hohen Nettozuzüge aus dem Jahr 2012 in vollem Umfang erst 2013 beim Erwerbspersonenpotenzial aus.

⁴ Die Gruppen der Erwerbslosen und der Arbeitslosen werden unterschiedlich erfasst und abgegrenzt. Ihre Schnittmenge beträgt etwa 60 Prozent.

⁵ Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht in ihren Monatsberichten ein anderes Konzept der Unterbeschäftigung.



Susanne Wanger
ist Mitarbeiterin im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
ist Leiter des
Forschungsbereichs
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
enzo.weber@iab.de



Roland Weigand
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
roland.weigand@iab.de



Dr. Gerd Zika
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
gerd.zika@iab.de

Jobs – erwerbstätig sind. Im Jahresdurchschnitt 2013 steigt sie im Vergleich zum Vorjahr leicht um knapp 20.000 auf 680.000 Personen. Nach einer deutlichen Reduzierung in den letzten Jahren nehmen die Teilnehmerzahlen nun aufgrund einer ausgeweiteten Förderpolitik erstmals wieder zu. Insbesondere die Förderung der beruflichen Weiterbildung und Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung werden ausgeweitet. Eine weitere Zunahme gibt es bei der Zahl der Personen im Rechtskreis des SGB II, denen nach Vollendung des 58. Lebensjahres binnen eines Jahres keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten werden konnte und die deshalb nicht mehr zur registrierten Arbeitslosigkeit gerechnet werden. Dagegen nimmt die Zahl der Personen sukzessive ab, die die Ende 2007 ausgelaufenen Maßnahmen mit vorruhestandsähnlichen Wirkungen weiterhin in Anspruch nehmen.

Insgesamt sinkt die Stille Reserve im Jahresdurchschnitt 2013 geringfügig um 10.000 auf 1,39 Mio. Personen.

■ **Arbeitszeit: Konjunkturelle und tarifliche Impulse**

Im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs wird 2013 wieder länger gearbeitet, nachdem die Arbeitszeit im Vorjahr kalenderbedingt gesunken war. In der Summe wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Prozent steigen. Die Beiträge der einzelnen Arbeitszeitkomponenten zu dieser Veränderung sind sehr unterschiedlich (vgl. Abbildung 2). Sie deuten insgesamt darauf hin, dass die Kapazitäten vieler Unternehmen im Laufe des Jahres 2013 wieder normal ausgelastet sind. So nimmt die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten 2013 wieder zu, da temporäre Verkürzungen im Rahmen von Arbeitszeitkorridoren im Verarbeitenden Gewerbe nun wieder zurückgenommen werden. Auch die Wochenarbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten steigt, da ein Teil der Minijobber aufgrund der höheren Verdienstgrenze von 450 Euro die Arbeitszeit ausdehnen dürfte. In der Summe führt dies zu einer Zunahme der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit aller Arbeitnehmer auf 30,1 Stunden.

Einen Arbeitszeit verringern den Effekt haben dagegen die gestiegenen Urlaubsansprüche in einzelnen Branchen. Bereits 2012 kam es aufgrund von Angleichungen zwischen Ost und West zu einem leichten Anstieg. 2013 wird sich der Anspruch auf Erholungsurlaub nochmals deutlich um 0,6 Tage auf insgesamt

31,5 Tage verlängern. Ausschlaggebend hierfür ist die neue Urlaubsregelung im öffentlichen Dienst. Die bisherige altersabhängige Urlaubsstaffelung wurde vom Bundesarbeitsgericht als diskriminierend eingestuft, weshalb jüngeren Beschäftigten ab 2013 mehr Urlaubstage zustehen.

Die Entwicklung der konjunkturellen Komponenten – bezahlte und transitorische Überstunden sowie in geringem Maße auch Kurzarbeit – trägt zum Anstieg der Arbeitszeit mehr als die Hälfte bei.

Die Kurzarbeit dürfte sich auf dem Niveau des Vorjahres bewegen. Nach vorläufigen Hochrechnungen lag die Zahl der Kurzarbeiter im Jahr 2012 bei knapp 110.000 und stieg im Zuge der wirtschaftlichen Eintrübung zum Jahresende noch an. Allerdings sollte diese Entwicklung nicht lange anhalten: Spätestens ab dem zweiten Quartal 2013 rechnen wir mit einem konjunkturbedingten Rückgang der Kurzarbeit, der trotz der im Vorjahresvergleich höheren Bestände im ersten Quartal zu einem fast unveränderten Jahresdurchschnitt von gut 110.000 Kurzarbeitern führen wird. Diese Zahl teilt sich zu drei Vierteln in konjunkturelle und zu einem Viertel in Saison- und Transferkurzarbeit auf. Der durchschnittliche Arbeitszeitausfall liegt mit 39 Prozent etwas unter dem Vorjahr, aufgrund der etwas niedrigeren Anteile von Saison- und Transferkurzarbeit im Jahr 2013.

Nachdem die bezahlten Überstunden sowie die Salden auf den Arbeitszeitkonten 2012 jeweils um eine Stunde zurückgingen, werden mit der besseren wirtschaftlichen Entwicklung 2013 auch wieder mehr bezahlte Überstunden geleistet – durchschnittlich 1,2 Stunden je Arbeitnehmer. Auch die Arbeitszeitkonten werden 2013 wieder mit +0,7 Stunden aufgefüllt.

Die Krankenstandsquote dürfte 2013 mit 3,6 Prozent in etwa auf dem Stand des Vorjahres liegen. In beiden Jahren macht sich hierbei ein starker Kalendereffekt bemerkbar, denn die Messung des Krankenstands erfolgt stichtagbezogen an den jeweiligen Monatsersten. Fallen diese auf ein Wochenende bzw. einen beweglichen Feiertag, geht die Zahl der Krankenschreibungen zurück und die Quoten liegen niedriger. In den Jahren 2012 und 2013 trifft dies besonders häufig zu.

Die Zahl der Personen, die einer Nebenbeschäftigung nachgehen, dürfte 2013 weiter zunehmen, ihr Anteil liegt mittlerweile bei 8,2 Prozent. Zusätzlich steigt auch die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit in den Zweitjobs leicht an, da aufgrund der höheren Verdienstgrenze von 450 Euro ein Teil der Nebenbeschäftigten die Arbeitszeit ausweiten wird.

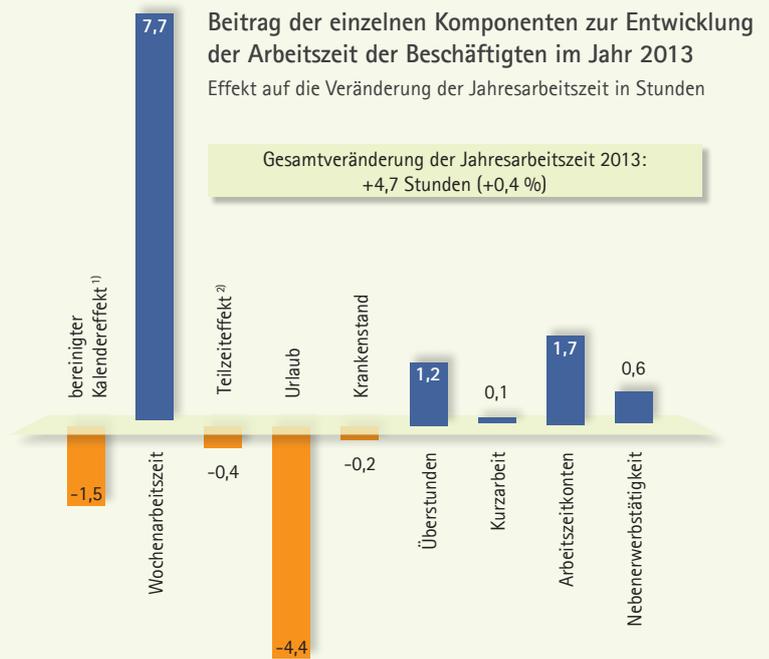
Aus dem Zusammenspiel dieser Arbeitszeitkomponenten resultiert die durchschnittliche Arbeitszeit der Arbeitnehmer. Diese wird außerdem stark durch das Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten sowie durch deren Binnenstruktur bestimmt. Da sich die beiden Beschäftigungsformen im Gleichschritt entwickeln, wird die Teilzeitquote 2013 mit 34,5 Prozent auf dem Niveau des Vorjahres liegen. Aufgrund der gegenläufigen Entwicklung von sozialversicherungspflichtiger Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung sinkt der Anteil der Minijobs an der Teilzeitbeschäftigung um 0,9 Prozentpunkte auf 43,4 Prozent.

Die durchschnittliche Arbeitszeit regulär Teilzeitbeschäftigter beträgt knapp die Hälfte der Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten, während die geringfügig Beschäftigten nur knapp ein Drittel der Vollzeitarbeitszeit leisten. Änderungen in der Binnenstruktur haben damit Auswirkungen auf die durchschnittliche Arbeitszeit aller Teilzeitbeschäftigten, die 2013 mit 642 Stunden um 1,1 Prozent länger sein wird als im Vorjahr. Die Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten steigt um 0,2 Prozent auf rund 1.648 Stunden. Im Ganzen führt dies 2013 zu einer Jahresarbeitszeit der Beschäftigten (einschließlich Nebenjobs) von 1.322 Stunden – das ist ein Anstieg um 0,4 Prozent (vgl. Tabelle A2 auf Seite 11).

Im Jahr 2013 steht erneut ein negativer Arbeitstageeffekt von 0,2 Prozent (2012: -0,8 %) zu Buche, weil es wegen der Lage der Feiertage weniger Arbeitstage als im Vorjahr gibt. Dies hat auch Einfluss auf die Arbeitszeit der Selbständigen und Mithelfenden, die 2013 erneut sinkt (-0,5 %). Der Rückgang der Arbeitszeit spiegelt aber auch wider, dass tendenziell mehr Selbständige nur auf Teilzeitbasis tätig sind. Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen steigt deshalb mit 0,2 Prozent etwas schwächer als die der Beschäftigten und wird im Jahr 2013 mit fast 1.399 Stunden um 2,2 Stunden länger sein als im Vorjahr.

Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl – erreicht einen Stand von 58,5 Mrd. Stunden, denn auch die Zahl der Erwerbstätigen liegt 0,5 Prozent höher als im Vorjahr. Da die gesamtwirtschaftliche Produktion um 1,3 Prozent wächst, steigt die Stundenproduktivität der Erwerbstätigen um 0,6 Prozent (vgl. Tabelle A1).

Abbildung 2



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung. Stand März 2013.

© IAB

Fazit

Der Arbeitsmarkt hat sich im Zuge der konjunkturellen Verschlechterung im letzten Jahr abgeschwächt, von einem Einbruch ist er aber weit entfernt. Diese Entwicklung geht im Wesentlichen auf zwei Determinanten zurück:

- So wird der Effekt der beständigen Verunsicherung über den Fortgang der europäischen Schuldenkrise deutlich: Das Stellenangebot ist ebenso gesunken wie die Chancen, aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung zu wechseln. Die Zurückhaltung bei Einstellungen ist ähnlich zu sehen wie bei den Anlageinvestitionen, die trotz ausgezeichneter Finanzierungsbedingungen seit anderthalb Jahren schrumpfen. Setzen sich positivere Erwartungen durch, sollte bei den Investitionen einiger Nachholbedarf realisierbar sein, und ebenso dürfte die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes wieder zulegen.

- Umgekehrt sind trotz Krise keine erhöhten Entlassungsrisiken feststellbar. Die Unternehmen setzen also darauf, ihre Arbeitskräfte zu halten – eine Strategie, die sich schon in der großen Rezession bewährt hat. Aktueller und erwarteter Fachkräftebedarf dürften dabei eine Rolle spielen ebenso wie die Aussicht auf eine baldige konjunkturelle Erholung. Ein guter Teil der bemerkenswerten Robustheit des

→ Lesen Sie weiter im Text auf Seite 12

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2005 bis 2013

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Prognose 2013	
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften										
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,7	+ 3,7	+ 3,3	+ 1,1	- 5,1	+ 4,2	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,3	
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,2	+ 3,6	+ 1,7	- 0,1	- 2,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 0,3	+ 0,6	
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 0,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,7	
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 0,4	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,7	+ 1,7	- 0,0	- 0,7	+ 0,2	
Ewerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 58	+ 216	+ 665	+ 491	+ 22	+ 233	+ 561	+ 449	+ 228
	Jahresdurchschnitte in 1.000	38.976	39.192	39.857	40.348	40.370	40.603	41.164	41.613	41.841
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	26.236	26.366	26.943	27.510	27.493	27.756	28.440	28.987	29.305
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 325	+ 130	+ 577	+ 567	- 17	+ 263	+ 684	+ 548	+ 318
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,1	- 0,1	+ 1,0	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,1
	Nachrichtlich: Kurzarbeiter¹⁾ in 1.000	125	67	68	101	1.144	503	148	106	111
B. Das Angebot an Arbeitskräften										
Erwerbspersonenpotenzial²⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000	45.085	44.981	44.922	44.786	44.781	44.718	45.135	45.334	45.471	
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 438	- 104	- 59	- 136	- 5	- 63	+ 417	+ 199	+ 137	
C. Die Arbeitsmarktbilanz										
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	4.861	4.487	3.760	3.258	3.415	3.238	2.976	2.897	2.856
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 480	- 374	- 727	- 502	+ 157	- 177	- 262	- 79	- 41
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	11,7	10,8	9,0	7,8	8,2	7,7	7,1	6,8	6,7
	davon: SGB III in 1.000	2.091	1.664	1.245	1.006	1.190	1.075	892	902	910
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 427	- 419	- 239	+ 184	- 115	- 183	+ 10	+ 8	
	SGB II in 1.000	2.770	2.823	2.515	2.252	2.225	2.163	2.084	1.995	1.946
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 53	- 308	- 263	- 27	- 62	- 79	- 89	- 49	
	Anteil SGB II in %	57,0	62,9	66,9	69,1	65,2	66,8	70,0	68,9	68,1
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 5,9	+ 4,0	+ 2,2	- 4,0	+ 1,6	+ 3,2	- 1,2	- 0,7		
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.538	1.544	1.464	1.302	1.183	1.169	1.469	1.403	1.394
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 85	+ 6	- 80	- 162	- 119	- 14	+ 300	- 66	- 9
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	922	871	785	423	300	299	731	743	718
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 222	- 51	- 86	- 362	- 123	- 1	+ 432	+ 12	- 25
	Stille Reserve in Maßnahmen³⁾ in 1.000	616	673	679	879	883	870	738	660	676
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 137	+ 57	+ 6	+ 200	+ 4	- 13	- 132	- 78	+ 16	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

¹⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug.

Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

²⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Ewerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve.

³⁾ Aufgrund von Änderungen des Maßnahmenprogramms im Zeitverlauf nicht miteinander vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2013.

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2005 bis 2013

		2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Prognose 2013	
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	34.559	34.736	35.359	35.868	35.900	36.110	36.625	37.067	37.317
	darunter: Vollzeit	1.000	23.310	23.221	23.490	23.796	23.566	23.607	23.988	24.295	24.443
	Teilzeit	1.000	11.249	11.515	11.869	12.072	12.334	12.503	12.637	12.772	12.874
	Teilzeitquote	%	32,6	33,2	33,6	33,7	34,4	34,6	34,5	34,5	34,5
Personen mit Nebenjobs		1.000	2.062	2.177	2.361	2.532	2.619	2.717	2.875	2.976	3.063
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	365	365	366	365	365	365	366	365
	Samstage und Sonntage	Tage	105	105	104	104	104	104	105	105	104
	Feiertage	Tage	8,3	10,4	12,0	10,4	9,4	8,0	8,3	11,4	12,0
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	251,7	249,6	249,0	251,6	251,6	253,0	251,7	249,6	249,0
	Wochenarbeitszeit: Vollzeit	Std.	38,05	38,12	38,11	38,09	37,86	38,00	38,05	37,96	38,08
	Teilzeit	Std.	14,29	14,51	14,79	14,96	14,79	14,82	14,76	14,81	15,03
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,31	30,30	30,28	30,31	29,94	29,98	30,02	29,98	30,13
	Tarifliche/betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.525,8	1.512,6	1.508,1	1.525,3	1.506,3	1.517,0	1.510,9	1.497,1	1.500,6
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,8	30,8	30,8	31,0	30,7	30,7	30,7	30,9	31,5
	darunter tariflicher Regelurlaub	Tage	29,4	29,4	29,4	29,4	29,3	29,3	29,3	29,5	29,8
	Krankenstand der Personen	%	3,40	3,23	3,17	3,33	3,35	3,63	3,78	3,59	3,60
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	8,6	8,1	7,9	8,4	8,4	9,2	9,5	9,0	9,0
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	51,9	48,8	47,8	50,8	50,5	55,1	57,1	53,7	54,0
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	212,3	210,8	210,3	212,3	212,4	213,1	211,4	209,8	208,6
	Überstunden pro Kalenderwoche ¹⁾	Std.	1,01	1,01	1,00	0,94	0,73	0,90	0,94	0,92	0,94
	Überstunden pro Jahr ¹⁾	Std.	52,8	52,6	52,0	49,0	37,9	47,1	48,9	47,9	49,1
	Überstunden pro Jahr ²⁾	Std.	40,6	40,3	39,9	37,7	29,1	36,4	38,2	37,7	38,9
	Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.402	1.399	1.411	1.353	1.046	1.313	1.400	1.398	1.453
	Kurzarbeiter ³⁾	1.000	125	67	68	101	1.144	503	148	106	111
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	51,0	52,9	55,8	46,4	27,7	33,8	38,9	43,1	39,0
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	753,5	776,7	813,9	681,4	402,6	493,9	562,2	616,0	554,7	
Ausfallvolumen	Mio. Std.	95	52	55	69	461	248	83	66	62	
Kurzarbeitereffekt	Std.	2,7	1,5	1,6	1,9	12,8	6,9	2,3	1,8	1,7	
Ausfall durch Schlechtwetter	Std.	1,3	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,0	- 1,2	- 9,1	+ 4,2	+ 3,6	- 1,0	+ 0,7	
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 3,6	+ 4,2	+ 6,4	- 3,2	- 3,5	- 8,4	- 3,9	+ 3,5	+ 5,7	
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.321,3	1.320,8	1.320,6	1.318,1	1.275,6	1.302,9	1.304,9	1.296,6	1.300,7
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	- 0,0	- 0,0	- 0,2	- 3,2	+ 2,1	+ 0,2	- 0,6	+ 0,3
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	45.663	45.879	46.695	47.278	45.794	47.048	47.792	48.061	48.538
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,1	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,2	- 3,1	+ 2,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,0
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.662,3	1.666,2	1.666,3	1.660,3	1.613,9	1.654,9	1.658,0	1.644,6	1.647,7
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,2	+ 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 2,8	+ 2,5	+ 0,2	- 0,8	+ 0,2
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	38.748	38.690	39.142	39.508	38.034	39.067	39.773	39.957	40.273
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 2,2	- 0,1	+ 1,2	+ 0,9	- 3,7	+ 2,7	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,8
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	614,8	624,4	636,4	643,6	629,1	638,3	634,7	634,6	641,9
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 3,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,1	- 2,3	+ 1,5	- 0,6	- 0,0	+ 1,1
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	6.916	7.190	7.554	7.770	7.759	7.981	8.020	8.106	8.265
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 5,9	+ 4,0	+ 5,1	+ 2,9	- 0,1	+ 2,9	+ 0,5	+ 1,1	+ 2,0
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	320,8	279,3	282,5	297,3	275,7	273,4	256,2	252,7	254,9
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	661	608	667	753	722	743	737	752	781
	Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	19,1	17,5	18,9	21,0	20,1	20,6	20,1	18,9	20,9
	Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.340,5	1.338,3	1.339,5	1.339,1	1.295,7	1.323,5	1.325,0	1.316,9	1.321,6
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 3,2	+ 2,1	+ 0,1	- 0,6	+ 0,4
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	46.325	46.488	47.363	48.030	46.515	47.791	48.530	48.814	49.319	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,0	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,4	- 3,2	+ 2,7	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,0	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,9	- 0,8	- 0,3	+ 1,0	- 0,0	+ 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2	
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	- 1,1	- 3,2	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,6	
B. Selbständige und Mithelfende											
Personen		1.000	4.417	4.456	4.498	4.480	4.470	4.493	4.539	4.546	4.524
Arbeitszeit		Std.	2.139,3	2.091,4	2.071,2	2.083,0	2.083,0	2.074,2	2.061,4	2.046,0	2.035,6
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 1,9	- 2,2	- 1,0	+ 0,6	+ 0,0	- 0,4	- 0,6	- 0,7	- 0,5
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	9.449	9.319	9.316	9.332	9.311	9.319	9.357	9.301	9.209
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,8	- 1,4	- 0,0	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,4	- 0,6	- 1,0
C. Erwerbstätige											
Personen		1.000	38.976	39.192	39.857	40.348	40.370	40.603	41.164	41.613	41.841
Arbeitszeit		Std.	1.431,0	1.424,0	1.422,0	1.421,7	1.382,9	1.406,6	1.406,2	1.396,6	1.398,8
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,4	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,7	+ 1,7	- 0,0	- 0,7	+ 0,2
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	55.775	55.808	56.679	57.362	55.826	57.110	57.887	58.115	58.527
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,7

¹⁾ Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Elternzeit und Altersteilzeit (Freistellungsphase).

²⁾ Alle Arbeitnehmer.

³⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug.

Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Berechnungen des IAB. Stand März 2013.

Arbeitsmarktes in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten dürfte auf diesen Effekt zurückgehen. Er erklärt zugleich die schwache Produktivitätsentwicklung, die sich aus der Kombination von stabiler bzw. noch steigender Beschäftigung und kaum wachsendem oder sogar sinkendem BIP ergibt.

Dennoch wird der Arbeitsmarkt seinen steilen Positiventrend wohl nicht unvermindert wieder aufnehmen können. Die strukturellen Effekte in der Folge der Hartz-Reformen hielten bis zur großen Rezession 2009 an. Auch danach legte der Arbeitsmarkt weiter zu, hier handelte es sich aber wohl vor allem um ein Wettmachen der Verluste aus der Krise bzw. ein Nachholen der in dieser Zeit verpassten Fortschritte. Strukturelle Indikatoren deuten schon länger darauf hin, dass die fundamentalen Verschiebungen am Arbeitsmarkt zu einem Ende kommen. Diese haben den Arbeitsmarkt ein großes Stück bewegt, aber die Entwicklung scheint mehr und mehr ausgereizt zu sein.

Gleiches gilt allerdings auch für die negative Seite. Viele Trends, die oft mit mangelnder Qualität von Beschäftigung in Verbindung gebracht werden, scheinen sich aktuell nicht fortzusetzen – so bei Leiharbeit, Befristungen, Teilzeit, Minijobs, Niedriglohn. Dennoch stellt dieser Bereich zwischen Arbeitslosigkeit und traditionellen Normalarbeitsverhältnissen mittlerweile eine bedeutende Größe dar. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass sowohl zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen als auch andere Beschäftigung verdrängt wurde (Hohendanner/Stegmaier 2012; Jahn/Weber 2013). Ist Arbeitsmarktpolitik traditionell auf Arbeitslose ausgerichtet, lohnt es sich, diese atypisch Beschäftigten jetzt gleichermaßen in den Blick zu nehmen. Ihre Erwerbssituation kann vor allem durch Qualifizierung verbessert werden. Von Vorteil ist dabei, dass diese Gruppe über laufende Arbeitserfahrung und unter Beweis gestellte Motivation verfügt – Eigenschaften, die die Bildungsrendite gegenüber Arbeitslosen deutlich erhöhen dürften. Ebenso erscheint eine nachhaltige Betreuung zur Stabilisierung von Kurzzeitarbeitsverhältnissen vielversprechend.

Auf diese Weise kann nach dem Einstieg auch der Aufstieg im Arbeitsmarkt unterstützt werden. Angesichts des Bedarfs an gut qualifizierten Fachkräften ist dies eine lohnende Strategie. Geringqualifizierte

tragen dagegen mit Abstand die höchsten Arbeitslosigkeitsrisiken (Weber/Weber 2013) und haben darüber hinaus die geringste Erwerbsbeteiligung. Es ist absehbar, dass sich allein durch die Arbeits-Marktkräfte auch in Zukunft keine besseren Chancen ergeben werden (Helmrich/Zika 2012). Auch vor dem Hintergrund eines deutlich zurückgefallenen Lohnniveaus dieser Gruppe folgt als ein entscheidender Hebel, die Zahl der Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, die der begrenzten Nachfrage nach diesen Arbeitskräften gegenüberstehen, durch Qualifizierung zu senken.

Die notwendigen Anstrengungen, einmal entstandene Arbeitslosigkeit wieder zu reduzieren, zeigen den Stellenwert einer früh ansetzenden Strategie der Prävention. Zwar gibt es in Deutschland kein Jugendarbeitslosigkeitsproblem wie in vielen südeuropäischen Staaten, aber auch hierzulande sind Jüngere häufig atypisch beschäftigt und tragen ein hohes Entlassungsrisiko. Auch konzentrieren sich Arbeitsmarktprobleme auf bestimmte benachteiligte Gruppen. Hier ist vor allem das Bildungssystem gefordert, Abbrecherquoten müssen reduziert und der Berufseinstieg muss unterstützt werden. Frühzeitige Förderung gerade von Kindern aus sozial benachteiligten Schichten ist eine Investition, die sich im Laufe der Zeit vielfach bezahlt macht.

Literatur

- Bertoli, Simone; Brücker, Herbert; Fernández-Huertas Moraga, Jesús (2013): The European crisis and migration to Germany. Expectations and the diversion of migration flows. [IZA discussion paper 7170](#), Bonn.
- Helmrich, Robert; Zika, Gerd; Kalinowski, Michael; Wolter, Marc Ingo (2012): Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel. [BIBB-Report 18/12](#).
- Hohendanner, Christian; Stegmaier, Jens (2012): Geringfügige Beschäftigung in deutschen Betrieben: Umstrittene Minijobs. [IAB-Kurzbericht Nr. 24](#).
- Jahn, Elke; Weber, Enzo (2013): [Zeitarbeit](#): Zusätzliche Jobs, aber auch Verdrängung. [IAB-Kurzbericht Nr. 2](#).
- Statistisches Bundesamt [StBA] (2012): Methodeninformation: Mikrozensus und Arbeitskräfteerhebung: Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit ab dem Jahr 2011. Wiesbaden, 22.6.2012. https://www.destatis.de/DE/Methoden/Methodenpapiere/Download/MethodenArbeitskraefteerhebung.pdf?__blob=publicationFile.
- Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2013): Qualifikation und Arbeitsmarkt: Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. [IAB-Kurzbericht Nr. 4](#).